

Kunst ohne Hierarchien



Dorothy Iannone, People, Figur aus der gleichnamigen Serie, 1966/67
Filzstift auf Papier montiert auf Holz, ca. 36 x 21 x 1,2 cm, ahlers collection, © Dorothy Iannone

Kämpferin für die Freiheit der Liebe und der Kunst, Feministin, Buddhistin – Dorothy Iannone ist in diesem Jahr vor allem Berlinerin. Und hier, in ihrer Wahlheimat, ist ihr radikales Lebenswerk erstmals in einer großen Retrospektive zu sehen. 1933 in Boston geboren, studierte Dorothy Iannone zunächst amerikanische Literatur. Anfang der 1960er-Jahre machte sie Schlagzeilen im erfolgreichen Kampf gegen die Zensur von Henry Millers Romanen, die bis dahin in den USA als pornografisch klassifiziert waren. Als bildende Künstlerin war sie bald selbst vom Vorwurf der Pornografie und von Zensur betroffen. Doch Iannone verfolgte konsequent ihren eingeschlagenen Weg. Das Thema ihrer Kunst ist die „ekstatische Liebe“, der Großteil ihrer Arbeiten trägt autobiografische Züge und ihr bildnerisches Vokabular kennt keine Tabus. Da sich ihr völlig eigenständiges Schaffen in keine vorhandene Schublade fügt, wurde sie von der Kunstgeschichtsschreibung lange verkannt. Nun wird der 80-Jährigen mit „This Sweetness Outside of Time“ in der Berlinischen Galerie die gebotene retrospektive Würdigung zuteil.

Im Unterschied zu bisherigen Ausstellungen präsentiert die Berliner Werkschau erstmals auch Dorothy Iannones abstrakt-expressives Frühwerk der späten 1950er- und frühen 1960er-Jahre in voller Breite. In den collagehaften All-over-Malereien zeigen sich bereits Einflüsse asiatischer Bildkulturen, die die junge Amerikanerin auf zahlreichen Reisen kennenlernte. Die reiche Ornamentik sollte in der Folge zum typischen Merkmal ihrer Kunst werden. Gleichzeitig lässt sich nachvollziehen, wie sich in den abstrakten Strukturen die figürlichen Elemente entwickeln, die fortan ihre Bildwelt prägen. In der Werkgruppe der „People“ emanzipieren sich die Figuren und treten als Cut-outs objekthaft in den Raum. Helden der Populärkultur und Typen aus Zirkus und Varieté gesellen sich hier einvernehmlich zum stilisierten Personal aus der Kunstgeschichte – Dorothy Iannones klare Ablehnung tradiert Hierarchien wird deutlich sichtbar. Mit

derselben Konsequenz betreibt sie die Überhöhung des Alltäglichen und Privaten ins Mythologische. In den ab den 1960er-Jahren entstehenden Bilderzählungen und Gemäldezyklen, erhält ihre Liebesbeziehung zum Fluxus-Künstler Dieter Roth dieselbe zeitlose Bedeutung wie die großen Dramen der Weltliteratur.

Auch formal unterscheidet Dorothy Iannone nicht zwischen „high“ und „low“. Sie arbeitet zeitgleich in verschiedenen Medien und kombiniert diese ungeniert. Wie im populären Comic verweben ihre Bilderzählungen Zeichnung und Schrift zu einer untrennbaren Einheit. Der Text greift auch auf die großformatigen Gemälde über. Geradezu visionär ist der Medienmix der Sound- und Videoobjekte: Ton- und Filmaufnahmen sind in Boxen integriert, die aufwendig mit Ornament und handgeschriebenem Text gestaltet sind. Die Werkgruppen der Berliner Phase werden schließlich durch eine Soundarbeit gerahmt, die Dorothy Iannones ganz spezielle Liebesbeziehung mit dieser Stadt auf den Punkt bringt: 1976 singt die Künstlerin in Südfrankreich eine erotische Version der 1920er-Jahre-Hymne „Berlin bleibt doch Berlin“ – in Vorfreude auf das ersehnte DAAD-Stipendium, das sie für immer in die Stadt ihrer Träume bringen sollte. – 2014 werden Dorothy Iannones gesammelten Schriften bei Siglio Press, Los Angeles erscheinen.

STEFANIE BRINGEZU

Dorothy Iannone. This Sweetness Outside of Time
Retrospektive der Gemälde, Objekte,
Bücher und Filme 1959 bis 2014
20. Februar bis 2. Juni 2014

Berlinische Galerie
www.berlinischegalerie.de